UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

i. Festtribünen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-84606

Visual Library

wird es begreiflich finden, warum der Küche und Zubehör ein so grosser Raum zugeteilt wurde, wenn wir erwähnen, dass bei dem grossen Festessen zur Verwendung kamen: 2000 kg Rindsbraten, 800 kg Lachs, 2000 Hähne, 22 hl grünes Gemüse, 19 hl Kartoffeln, 1500 Köpfe Salat, 150 kg Erdbeeren, 2 hl Sahne u. s. w. Die von den Architekten Cremer und Wolffenstein ausgeführte Festhalle war im mittleren Teil mit Dielen belegt; im übrigen war der natürliche Boden mit Kies eingestampft. Das Dachwerk war mit weissem Zeltleinen bespannt. Die Lichtwirkung war gut, die Temperatur- und Ventilationsverhältnisse waren es ebenfalls; dagegen war die Eindeckung nicht sturmsicher und wurde mehrfach abgerissen. Auch soll die weisse Bespannung in ihrer Wirkung zur übrigen Aussenarchitektur zu wünschen übrig gelassen haben. Die Leistung im gesamten war anerkannt gut.

Die **Figur 132** bringt die Bierhalle einer Münchener Brauerei vom nämlichen Bundesschiessen, und eine andere einfachere vom Karlsruher Schützenfeste 1891 führt die **Figur 133** in Grundriss und Ansicht vor. (Architekt Fritz Benzinger.)

Schliesslich sei noch auf die Figuren 36 und 63 hingewiesen, von denen die erstere die innere Ausschmückung, die letztere die äussere Verzierung je einer Festhalle abbildet.

---

i. Wenn von **Festtribünen** die Rede ist, dürfen wir nicht an die Tribunalien der römischen Basilikaanlagen denken, da beide ausser dem Namen wenig Gemeinsames haben. Die Festtribünen gehören an sich

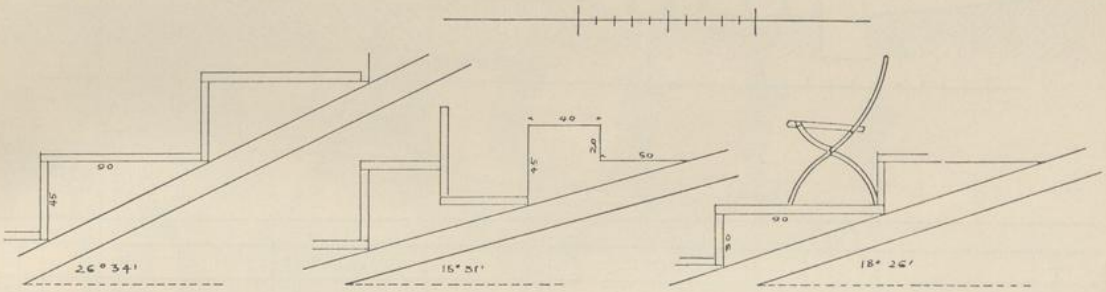

Fig. 134. Anordnung von Tribünensitzen.

überhaupt nicht zur Festverzierung; sie sollen den Festbeschauern zu einem gesicherten, erhöhten Platz verhelfen, sind also zunächst Zweckbauten, die aber zu Festbauten umgestaltet werden können, wenn man sie mit Flaggen, Guirlanden, Velarien und ähnlichen Dingen genügend ausstattet. Sie werden hauptsächlich erforderlich zur Überblickung von Festakten im Freien, von Festzügen, Paraden und Wettrennen.

Grundanlage, Grösse und Ausstattung sind wechselnd je nach dem Anlass und Zweck. Ausser der gewöhnlichen langgestreckten Form kommen auch beiderseits abfallende Doppeltribünen vor und solche von gerundeter und polygonaler Grundrissbildung.

Die Zuschauertribünen bestehen gewöhnlich aus einer Anzahl sich hintereinander in die Höhe bauender Sitzreihen, wie sie schon das antike Theater angeordnet hat, allerdings nicht im Material des Holzes, sondern in demjenigen des Steins. Wie im Theater und im Cirkus müssen bei grösseren Tribünen die Sitzreihen in passenden Abständen durch Zugänge unterbrochen werden, und man kann einschliesslich dieser 0,55 bis 0,6 qm Grundfläche für die einzelne Person in Anrechnung bringen.

Der Unterbau der provisorischen Zuschauertribünen konstruiert sich im allgemeinen wie ein Pultdach (bei Doppeltribünen wie ein Satteldach), das auf dem Erdboden aufsteht. Dieses Dachwerk wird aber nicht schräg, sondern stufenförmig eingeschalt. Den Sparren werden zu diesem Zwecke Knaggen von der Form rechtwinkliger Dreiecke aufgenagelt. Die Verschalung nach der obern, horizontalen Kathete er-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

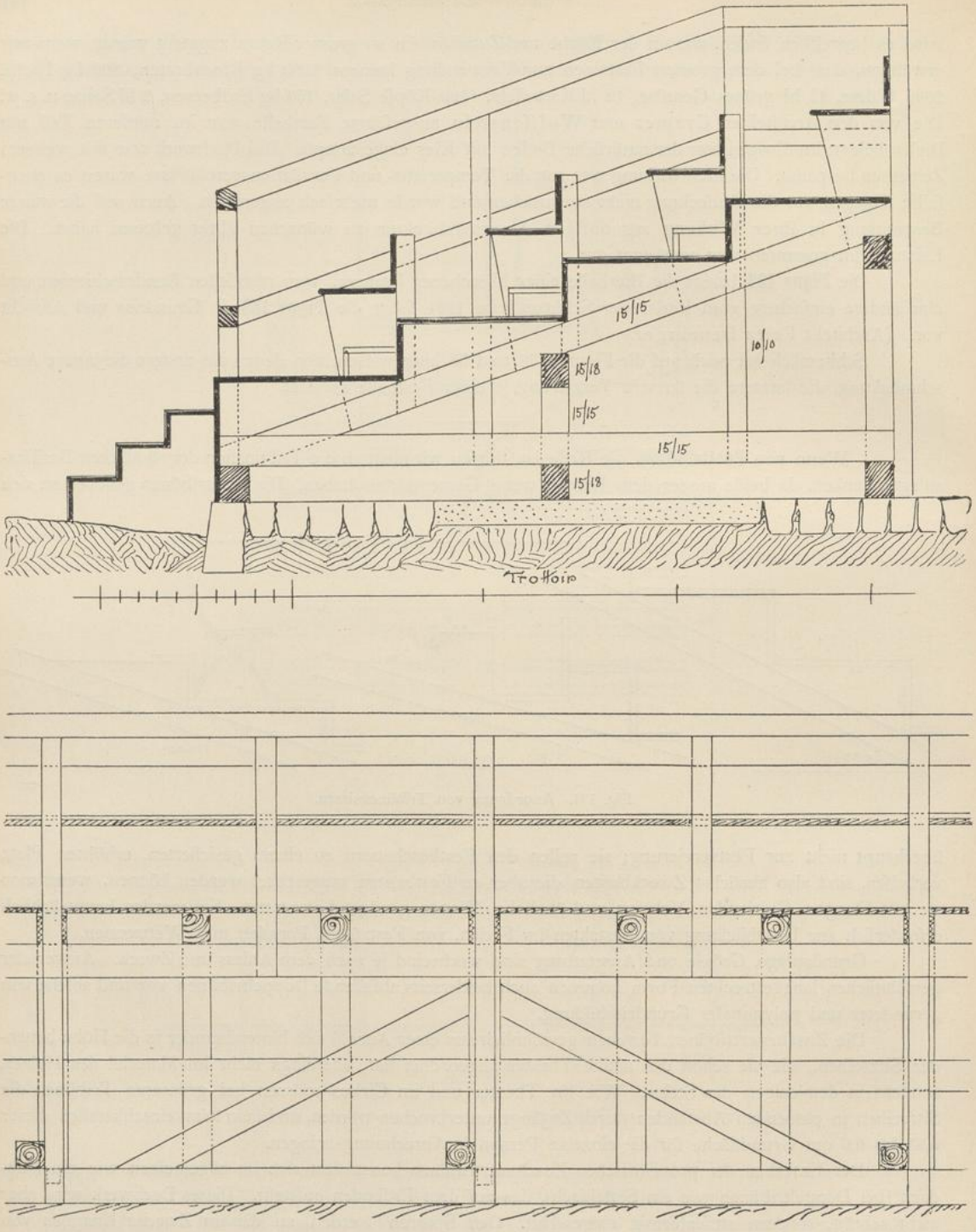

Fig. 135. Tribünenanlage vom Karlsruher Festzug 1896.

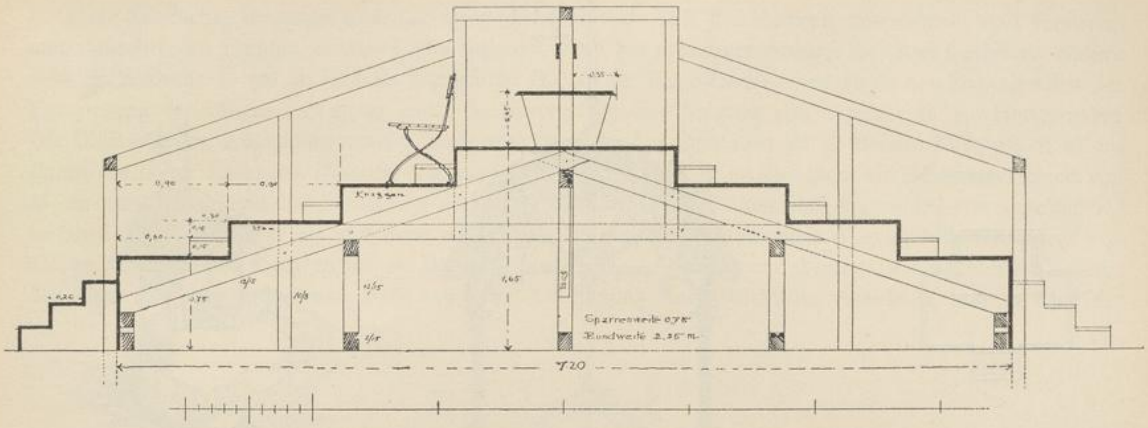

Fig. 136. Tribünenanlage vom Karlsruher Festzug 1896.

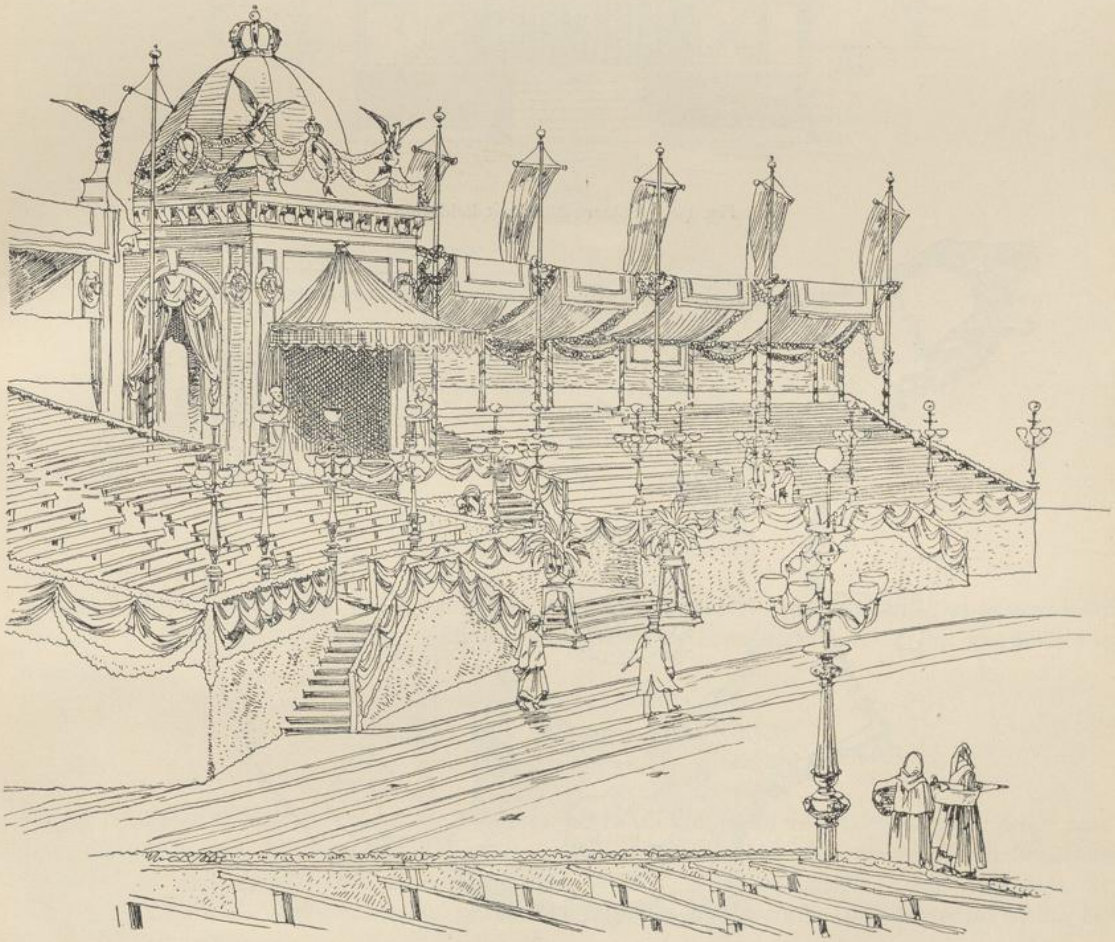

Fig. 137. Mannheimer Festtribüne. Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals 1894.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

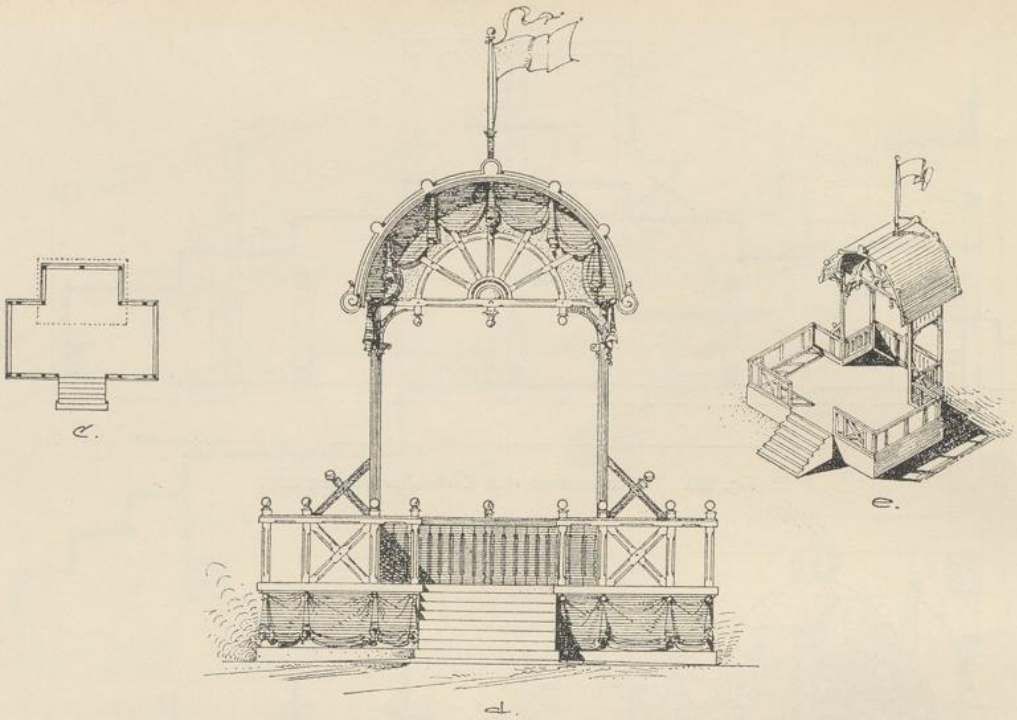

Fig. 138. Rednertribüne mit Baldachin.

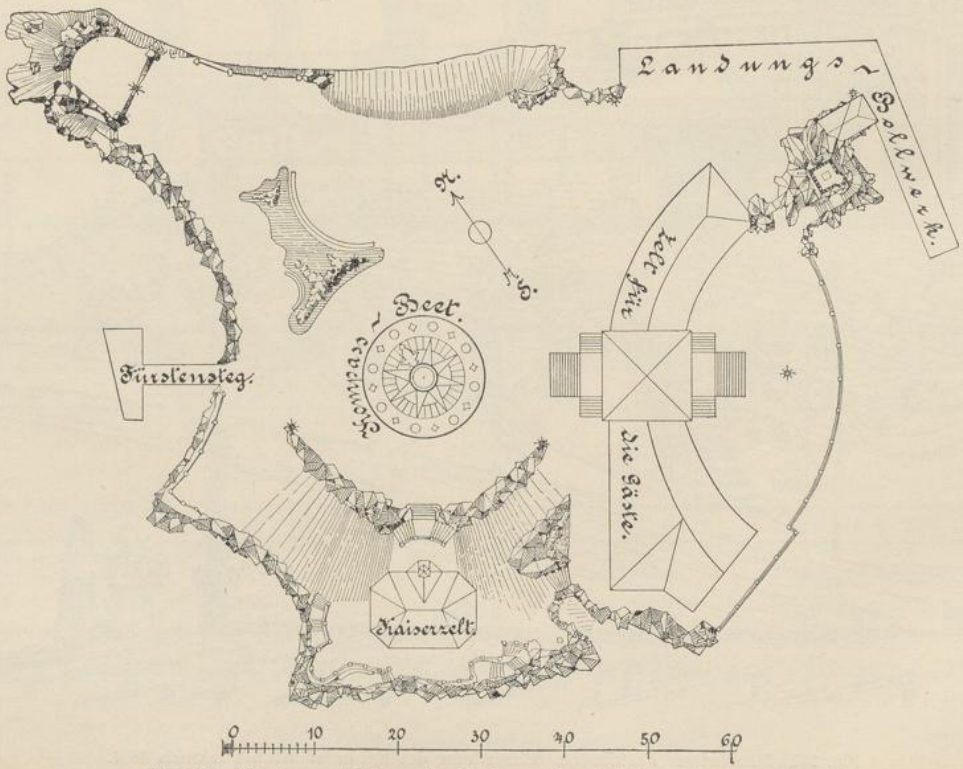

Fig. 139. Hamburger Alsterinsel. Nordostseekanal-Feier 1895. Grundriss.
(Aus der deutschen Bauzeitung 1896 Nr. 2.)

giebt die Sitzfläche; diejenige nach der senkrechten Kathete hilft das Sitzbrett unterstützen und versteifen und verwehrt den Einblick in das Tribünengerüst, kann bei primitiver Anlage aber auch fortfallen. Nimmt man als Sitzhöhe 45 cm an und als Sitztiefe 90 cm (40 für den Sitzenden und 50 für den Zugang nebst der Fussstellung der höhern Reihe), so erhält die Sparrenlage eine Neigung von ungefähr 26° zur Horizontalen. Die Differenz der Augenhöhe zweier hintereinanderliegenden Sitzreihen ist in diesem Falle gleich 45 cm Damit die höher Sitzenden über die Vorreihe hinwegsehen können, ist aber bloss ein Höhenunterschied von 25 cm erforderlich, was bei Einhaltung der obengenannten Sitztiefe einen Neigungswinkel von ungefähr 15° verlangt. Man kann nun bei Annahme einer Sitzhöhe von 45 cm und eines Augenhöhenunterschieds von 25 cm die erwähnten Knaggen auf der langen Kathete um 45—25=20 cm absetzen, wie das mittlere Schema der **Figur 134** zeigt. In diesem Falle wird die Anbringung einer Rücklehne erleichtert, und es wird der

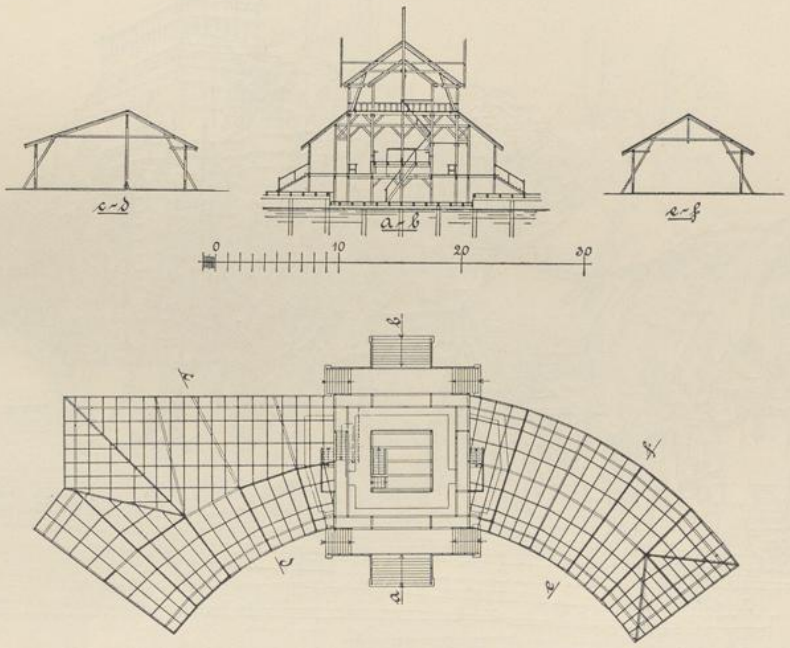

Fig. 140. Gästezelt der Alsterinsel.
(Aus der deutschen Bauzeitung 1896 Nr. 2.)

wesentliche Vorteil erzielt, dass die Sitzfläche von der Fussaufstellfläche abgetrennt ist. Das letztere sollte stets der Fall sein; der Absatz sollte mindestens so hoch als die Dielenstärke sein. Er hat eine Höhe von ungefähr

5 cm bei einem Neigungswinkel von 24°
10 cm „ „ „ „ 21° 14′
15 cm „ „ „ „ 18° 26′
20 cm „ „ „ „ 15° 31′

Beträgt die Höhe des Absatzes mehr als 5 cm, so wird man die Lücke verschalen müssen, damit man das Gerüst nicht sieht. Eine dritte Art der Sitzanordnung besteht darin, dass man auf dem Stufenbau der ersten Art Einzelstühle, beispielsweise eiserne Klappstühle, in Reihen aufstellt. Dabei kann dann der Neigungswinkel von 15° aufwärts beliebig gewählt werden. Die Stühle dürfen aber höchstens 50 cm tief sein. (Fig. 134 rechts.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Man nimmt für die Person 60 cm Sitzbreite an und reiht zweckmässigerweise nur 6 bis 10 Sitze unmittelbar nebeneinander. Die unterbrechenden, aufsteigenden Gänge macht man 1,0 m breit und versieht sie mit Zwischenstufen nach den Figuren 135 und 136.

Die Art der Konstruktion des Gerüstes ist an keine feste Regel gebunden. Da kein Grund dagegen spricht, wird man dem Dachwerk am einfachsten den sog. stehenden Stuhl zu Grunde legen. Man wird die Sparren im Abstand von 80 bis 100 cm, von Mitte zu Mitte gerechnet, verlegen. Kommt auf jeden dritten Sparren ein Bund zur Anordnung, so beträgt dann die Bundweite 2,4 bis 3,2 m. Durch Verbugung und Verstrebung, zur Not auch durch kreuzweise aufgenagelte Dielen ist die Konstruktion in der Längsrichtung der Tribüne zu versteifen. Ein Schub in dieser Richtung ist ja an sich nicht vorhanden. Er kann

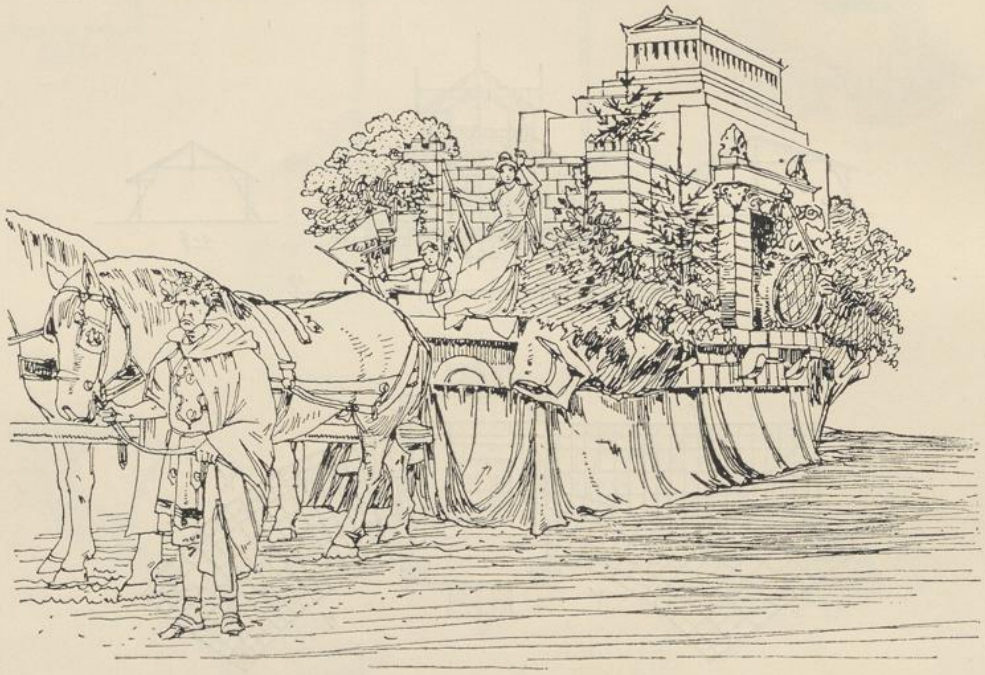

Fig. 141. Walhallawagen aus dem Festzuge der Münchener Centenarfeier 1888.

aber eintreten, wenn infolge einer Panik — wie bei der Centenarfeier in München, als die Elephanten durchgingen — die Tribüneninhaber sich plötzlich nach der einen Seite drängen.

Die Stärke des Holzes richtet sich nach der gewählten Konstruktion und nach der Grösse der Tribüne. Will man rationell und sparsam konstruieren, so giebt man den Sparren und Bundhölzern nicht quadratischen Querschnitt, sondern verwendet Halbholz mit ausgesprochen rechteckigem Querschnitt, selbstredend hochkantig gestellt.

Die **Figur 135** bringt den Schnitt und die Rückansicht einer Tribünenanlage, die bei den Jubiläumsfestlichkeiten zu Ehren des Grossherzogs in Karlsruhe 1896 vom städtischen Tiefbauamt auf dem Schlossplatz erbaut worden ist.

Die **Figur 136** zeigt den Schnitt einer beiderseits abfallenden Tribüne. Sie wurde beim nämlichen Anlasse vom städtischen Hochbauamt anf dem Karlsruher Marktplatze errichtet und diente den Ehrengästen zur Übersicht über den die Tribüne umfahrenden Festzug. Nach dem oben Vorgebrachten werden die beiden Konstruktionen ohne weiteres verständlich sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie sich etwa die festliche Ausschmückung einer Tribüne zu gestalten hat, zeigt die **Figur 137.** Diese Festtribüne war in Mannheim bei der Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals am 14. Oktober 1894

Fig. 142. Wagen aus dem Karlsruher Trachtenzuge des Jahres 1885.

errichtet. Sie zog sich halbkreisförmig um das Reiterstandbild und enthielt in dem dargestellten Teil das Zelt für die fürstlichen Gäste.

Als Tribünen bezeichnet man auch die mit Brüstungsgeländern versehenen Podien mit nicht stufenförmigem Boden, die verschiedenen Zwecken dienen können. Als Rednertribünen im Freien erhalten sie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gewöhnlich an passender Stelle eine baldachinartige Verdachung und in diesem Sinne sei auf die **Figur 138** hingewiesen.

k. Unter gegebenen Umständen können auch **Wasserbauten** für die Festdekoration in Betracht kommen, und thatsächlich sind die an Seen und grösseren Flüssen gelegenen Städte auch öfters schon in diesem Sinne vorgegangen. Es wurde bereits weiter oben des Lübecker Bürgermeisterzeltes (Fig. 114) und der Hamburger Alsterinsel Erwähnung gethan. Die Konstruktion der letzteren möge hier kurz beschrieben sein auf Grundlage eines eingehenden Berichtes in der deutschen Bauzeitung vom 4. Januar 1896, den der Erbauer — Oberingenieur F. A. Meyer — selbst verfasst hat.

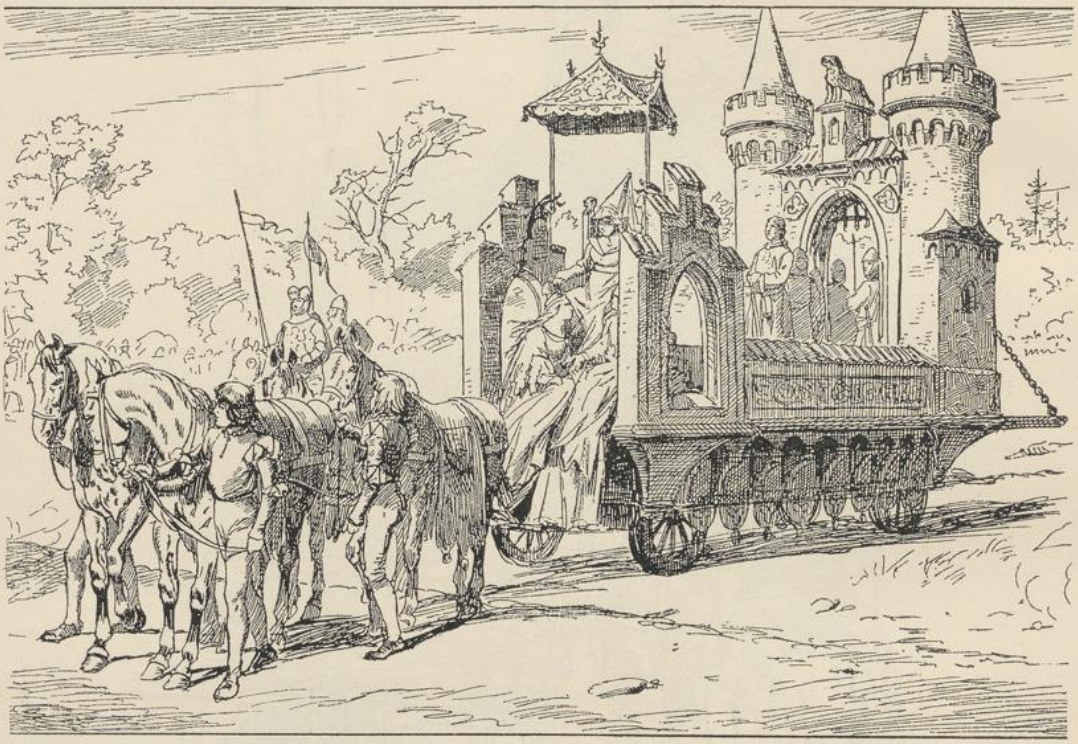

Fig. 143. Wagen der Stadt Hannover im Festzuge des 10. deutschen Bundesschiessens zu Berlin 1890.

Nachdem die Stadt Hamburg beschlossen hatte, für den 19. Juni 1895 (Vorfest der Nordostseekanal-Feier) dem Kaiser und den übrigen fürstlichen Gästen eine Erfrischungsinsel zu erbauen, kam in 58tägiger Bauzeit die Anlage zu stande, deren Grundriss die **Figur 139** vorführt.

Die Binnenalster hat eine Wasserfläche von 20 ha, und davon wurden rund 6000 qm, also $^3/_{100}$ für die Insel beansprucht (vergl. Fig. 77), welche eine Bankettgesellschaft von 800 Personen aufnehmen sollte. Als Inselmitte war das Kompassbeet angenommen und von ihr aus erfolgten die übrigen Absteckungen. Zwischen der Insel und der Lombardbrücke (Fig. 77) waren für das Feuerwerk zwei Schanzen mit den Leuchttürmen von Cuxhaven und Holtenau im Abstand von 80 m errichtet. An sie anschliessend zog sich durch die Binnenalster ein Ring von mit 10 m Abstand gerammten Pfählen, die mit ihren schwimmenden Verbindungen die Wasserfläche in zwei Teile zerlegten, von denen der kleinere für die Anfahrt der Gäste und die Sängertribüne, der grössere für die Korsofahrt und die Tribünen des Publikums bestimmt war.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN